



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

**Verfügungen der Behörden.**

**Welsheim. An die Herren Verwaltungs-Aktuare.**

Um die von den Häusern und Wandergewerben zu erhebenden Gemeindesteuern richtig berechnen zu können, erhalten die Herren Verwaltungs-Aktuare die Weisung, bis 20. k. Mts. anher zu berichten, wie viel an Amts-, Stabs- und Ortsgemeinde-Umlagen in den einzelnen Gemeinden pro 1880/81 auf 1 M. Staatssteuer zu entrichten ist, wobei bemerkt wird, daß nach einem Erlaß R. Kataster-Kommission obige Notiz nur noch bei den 12 Hauptgemeinden des Bezirks erforderlich ist.

Den 12. August 1880.

**R. Oberamt.  
 Stahl.**

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart** den 10. Aug. Die Kriegsübungen werden heuer vom 8. bis zum 22. Sept. dauern; sie finden wie bereits bemerkt, für die 26. (Stuttg.) Division in der Richtung von Leonberg bis Calm, für die 27. (Ulmer) Division von Laupheim bis Niedlingen statt. (N.-Ztg.)

**Stuttgart** den 11. Aug. Die Innsbrucker Liedertafel, 40—50 Mann stark, auf einer Sängersfahrt nach Köln begriffen, traf heute Vormittag 9 Uhr 15 Min. mit der Bahn hier ein und wurde auf dem Perron des Bahnhofs durch den Stuttgarter Niederkrantz mit Gesang und Begrüßungsrede empfangen. Nach einem ca. 5stündigen Aufenthalt hier, welcher der Besichtigung Stuttgarts dient, wird die Reise mit dem um 2 Uhr 5 Min. Nachmittags abgehenden Bahnzug nach Köln fortgesetzt. (St.-Anz.)

Die Innsbrucker Liedertafel besuchte während ihres Stuttgarter Aufenthalts das Schützenhaus, die Föhr'sche Villa, die Marienkirche, das Mörkedenkmal und die Lieberhalle, wo die Tyroler Sänger am Schubertdenkmal unter Vortrag des Schubertliedes „die Nacht“ einen prächtigen Kranz von Edelweiß mit roth-weißer Schleife niederlegten.

**Gmünd** den 11. Aug. Drei hies. Burschen im Alter von 13—14 Jahren haben vor einigen Tagen einen netten Beweis von Frühreife gegeben. Sie machten sich in die Umgebung der Stadt und besuchten zunächst die Gemeinde Weggau, wo sie in einem Hause Goldschmuck im Werthe von 70 M. stahlen. Dann ging's weiter nach Wustenrieth, wo sie eine Uhr ergatterten. Noch 3—4 weitere Ortschaften wurden besucht und in denselben Schwaaeren, Bestecke u. s. w. gestohlen. Die Bursche, von denen zwei schon einmal einen Diebstahl auf dem Neckberg begingen, sind bereits verhaftet. (N.-Ztg.)

**Wacknang** den 11. Aug. Gestern Dienstag Abend ist das 4 Jahre alte Söhnlein des Gemeinderaths Johs. Hägele von Wattenweiler, Gemeinde Oberweissach, in ein wie es scheint nicht gehörig bedecktes Gülleloch gefallen und darin jämmerlich ums Leben gekommen. Erst heute Morgen wurde nach langem Suchen die Leiche des Kindes aufgefunden. (M.-B.)

**Ellwangen** den 11. Aug. Unter dem Andrang einer großen Menschenmenge verließ heute wieder ein Trupp von etlichen 30 Auswanderern von hier und Umgegend die Heimath, um jenseits des Ozeans ihr Glück zu suchen. (S.-Ztg.)

**Maienfeld** den 11. Aug. Zur Auswanderungsstatistik theilen wir mit, daß von Neuheiten, Maienfeld und anderen benachbarten Orten in den nächsten 14 Tagen etwa 50 Personen, theils ganze Familien, theils erwachsene Kinder von solchen, ihre seitherige Heimath verlassen werden, um sich in Nordamerika, mehr an zum Voraus bestimmten Orten, niederzulassen. Die Leute sind zum Theil mit beträchtlichen Baarmitteln versehen. (N.-Ztg.)

**Friedrichshafen** den 10. Aug. Als Predigttext für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes, welche Feier zu Folge höchster Anordnung wieder am vorhergehenden Sonntag den 5. September begangen werden soll; ist, wie wir vernehmen, die Stelle Phil. 4, 6 „Sorget nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden“ bestimmt worden. (St.-Anz.)

**Aus Oberschwaben** den 9. Aug. Die erste württembergische Molkereigenossenschaft ist nunmehr in Achstetten, Ob. Leutkirch, in's Leben getreten. Dieselbe wurde von 16 bäuerlichen Besitzern gegründet, um die Milch ihres aus 215 Stück bestehenden Viehstapels im gemeinsamen Betriebe zu verwerten. Näherhin wird über das Unternehmen berichtet: „Ein sehr zweckmäßiges Meiereigebäude wurde ganz neu erbaut, mit Dampfbetrieb und den neuesten Maschinen und Geräthen eingerichtet; die täglich verarbeitete Milchmenge beträgt ca. 1800 Liter. Die Milch wird zum Aufrahmen in kaltes Wasser gestellt, so daß der Rahm ganz süß abgenommen und eine feine Tafelbutter gewonnen wird; letztere erhielt auf der jüngst abgehaltenen Molkereiausstellung zu Mannheim das Prädikat „sein“. (D. A.)

**Von der schwäbischen Alb** den 11. Aug. Die in Laichingen erscheinende „Schwäb. Albztg.“ schreibt von dort: „Ein Schüler der Mittelschule machte am letzten Sonntag auf der großen Linde (Käpple genannt) am Feldstetter Weg einen interessanten Fund. Er bestieg, natürlich nur zum Vergnügen, den Baum und erblickte dort in einem alten Vogelnest ein klein zusammengelegtes Papier, welches seine Neugierde reizte und das er an sich nahm und öffnete. Dasselbe entpuppte sich als ein Brieflein, welches ein französischer Kapitän zur Zeit des letzten deutsch-französischen Kriegs von Thionville aus an eine französische Dame in Paris gerichtet hat und auf deutsch etwa folgendermaßen lautet: „Fräulein Bertha von Montcaquie, Schloß St. Germain, Paris. Napoleon verlor die Schlacht von Sedan am 2. September Nachmittags 3 Uhr. Marquis de Toucheron fiel in dieser Schlacht. Ihr Herr Vater floh nach Belgien. Er hat sich mit seinen Soldaten tapfer verteidigt. Geschrieben in Thionville den 4. September 1870. Rudolph von Canrobert, Capitän.“ Wie dieses Brieflein, von Thionville aus nach Paris bestimmt, seinen Weg hieher gefunden hat, ist ein Räthsel.

dessen Lösung wir der Phantasie der Leser überlassen wollen. — In A s i hat sich die 32jährige ledige Tochter einer Wittve seit einigen Wochen vom Hause entfernt, ohne daß die Ihrigen wissen, wo sich dieselbe aufhält. (M.-Ztg.)

**Berlin** den 11. August. Die Kaiserin ist heute früh auf dem Anhaltischen Bahnhofe hier eingetroffen und von dem Kronprinzen empfangen worden. Die Palastdame Gräfin Oriolla und der dienstthuende Kammerherr Graf Königsmarkt begleiteten die Kaiserin, welche sich heute Nachmittag nach Schloß Babelsberg begab. Die Kaiserin trennte sich gestern von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden nach Besichtigung des Münsters und der Umgebung der Stadt. In Darmstadt empfing der Großherzog mit der ganzen großh. Familie die Kaiserin, welche daselbst auch dem Herzog und der Herzogin von Connaught begegnete. — Der Kaiser kehrt morgen Vormittag zurück; er verläßt den Anhaltischen Bahnhof in Großbeeren und fährt zu Wagen gleich nach Babelsberg. Doch wird sein Erscheinen in Berlin für denselben Tag noch erwartet und man plant Abends auf dem während des Kaisers Abwesenheit mit Schmuckanlagen ausgestatteten Pariser Platz die erstmalige Erleuchtung der Umgebung, besonders des Brandenburger Thors mit der Viktoria durch elektrisches Licht.

**Berlin** den 11. Aug. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die Zeitungsmeldung, daß die Antwort auf die letzte Erwiderung der Pforte in der griechischen Frage in Berlin redigirt werde und mit deren Entwerfung die Secretäre der Konferenz Busch und Diouy beauftragt seien, für gänzlich unwahr.

**Berlin** den 12. August. Kaiser Wilhelm traf heute früh um 8<sup>1/2</sup> Uhr wohlbehalten auf der Station Großbeeren ein und begab sich von da zu Wagen nach Babelsberg, wo der Kaiser von der Kaiserin und sämtlichen anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses empfangen wurde.

**Frankfurt** den 10. Aug. Genaueren Nachrichten zufolge belaufen sich die Einnahmen beim 5. allg. deutschen Turnfest auf 240,000 M., welche Summe die Befürchtung eines Deficits vollständig ausschließt. (Ned.-Ztg.)

**Wosen** den 11. Aug. Laut Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten Staudy ist die Prozna auf sehr weite Strecken hin über ihre Ufer getreten; in Folge dessen sind die anstehenden Felder sämtlich überschwemmt und alles Getreide von den Fluthen fortgeführt. Es werden auch sehr große Ueberschwemmungen durch die Warthe befürchtet.

**Frankfurt** den 10. Aug. Seit Freitag Abend wird ein junges Mädchen, welches eine Freundin auf dem Paulsplatz besuchte, vermißt. Zwei Herren kamen in die betreffende Wohnung, überredeten das Mädchen mitzugehen, indem ihm eine wichtige Mittheilung zu machen sei, seitdem ist dasselbe verschwunden.

**Straßburg** den 10. Aug. Nach der „Elsäß-Lothr. Zeitung“ hat der Kaiser den königlich preussischen Staatsminister Hofmann zum Staatssecretär von Elsäz-Lothringen mit dem Prädikat „Excellenz“ ernannt.

## A u s l a n d.

**Wien** den 11. Aug., Abends. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind in Wien eingetroffen.

**Wien** den 12. Aug. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien reisen morgen nach Jichl. Obendahn hat sich auch Feldmarschall Graf Moltke heute zum Gebrauch der Kur auf mehrere Wochen begeben.

**Mussee** den 9. August. Kaiser Wilhelm wurde durch den festlichen und herzlichen Empfang, der ihm von der hiesigen Bevölkerung bereitet worden, bis zu Thränen gerührt. Als der kaiserliche Wagen durch das gleichfalls schön illuminierte Alt-Mussee vor dem „Seehof“ vorfuhr, erschollen Böllerschüsse, fliegen Raketen auf dem See in die Höhe und stimmte die Kapelle der Bergmänner die preuß. Hymne an. Der Kaiser begab sich zunächst in seine Appartements in den ersten Stock, kam aber nach 10 Minuten herab, um den Weg in den Speiseaal zu nehmen. Er schritt mit abgezogenem Hute durch die Reihen des Publikums, das wieder in Hochrufe ausbrach. Fräulein Schreiber, die anmuthige Tochter des hiesigen Arztes Dr. Schreiber, übergab ihm einen prachtvollen Blumenkranz, den er freundlich dankend annahm. Auf dem See, welchem die Fenster des Speiseaales zugewendet sind, begann

unterdessen das Feuerwerk. Obwohl dasselbe durch den Regen beeinträchtigt wurde, beleuchteten doch die farbigen bengalischen Lichter die Fluth in zaubervoller Weise. Von einem illuminierten Schiffe her ertönten steierische Volksmelodien. Die Höhenbeleuchtung war durch den Regen unmöglich gemacht worden. Gleichwohl loberte auf dem Sattel, dem Wetter trohend, ein Feuer empor. Kein Haus war unbeleuchtet; an zahlreichen Gebäuden wehten Fahnen in allen Farben. In glänzender Beleuchtung strahlten allen voran das Kurhaus und die Schreiber'sche Villa, beide reich decorirt und besetzt. Das Gefolge des Kaisers war zu einer Soirée bei der Baronin Andrian geladen, wo auch der hier weilende vormalige Handelsminister v. Chlumecy erschien.

**Mussee** den 10. August. Der deutsche Kaiser ist heute abgereist, nachdem er der Fürstin Hohenlohe einen halbstündigen Besuch abgestattet hatte. Heute Morgen ließ er den Bürgermeister Kreuzberger von Mussee, den Kurvorstand Walcher, den Bürgermeister und einen Gemeinde-Ausschuß von Alt-Mussee zu sich bescheiden, um ihnen zu danken. Die Gemeindevertretung Alt-Mussee hat dem Monarchen gleichfalls ein Album, und zwar mit steierischen Nationaltrachten gespendet. Der Abschied, der dem Kaiser Wilhelm heute Morgens im „Seehof“ bereitet wurde, war eine allerliebste Idylle. Eine Schaar weißgekleideter Mädchen, Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren, mit Alpenblumen in den gelockten Haaren, erwarteten vor dem Hotel den Kaiser und wurden auf dessen Weisung in den Hotelfalon geführt. Eines der Kinder überreichte dem Kaiser ein Bouquet und zitterte dabei vor Aufregung. Der Kaiser scherzte und plauderte mit den Kindern. Die ihm aufwartende Deputation der Gemeinde befragte er über die Verhältnisse der Bevölkerung von Mussee, beklagte das schlechte Wetter und ließ sich die Richtung, in welcher der von den Wolken verhüllte Dachstein liegt, angeben. Als bei der Abfahrt der Regen in Strömen herabfiel, sagte Graf Lehndorff scherzend, indem er auf das berühmte Kaiserwetter anspielte: „Es ist schlimm, daß wir um unseren Ruf kommen“. Gemüthlich ging es auch gestern Abend während des Soupers des Kaisers zu. Man duldete, daß Neugierige durch das Wohnzimmer bis auf die Schwelle des Speiseaales traten, wo sie den Kaiser essen, rauchen und zum Fenster treten sahen. Der Kaiser speiste mit nur drei Begleitern, das übrige Gefolge war bei der Baronin Andrian geladen. Als der Monarch, begleitet von dem Wirth, der ihm mit einer Kerze leuchtete, erschien, um sich in seine Zimmer zu begeben, mußte er sich durch das Publikum, das er freundlich grüßte, fast durchdrängen. Die Deputation der Gemeinden begleitete den Kaiser bis zum Bahnhof. Freundlich grüßend nahm der Kaiser Abschied.

**Sherbourg** den 11. Aug. Die Festlichkeiten endigten gestern mit einem Banket der Municipalität. Nach dem Banket fand eine Gesechtsübung des Bertheidigungsgeschwaders gegen Torpedoschiffe statt. Heute früh ist Grévy abgereist.

**Glasgow** den 12. Aug. In Folge des Strikes eines Theils der Bergwerksarbeiter setzen die Fabrikanten ungefähr 50 Hochöfen außer Thätigkeit.

**Uden** den 11. Aug. Der Dampfer Djeddah ist auf dem Wege nach Singapore mit 953 Passagieren an Bord bei dem Kap Gardafui gescheitert und nur der Kapitän, seine Frau, 3 Offiziere, 16 Eingeborne sind gerettet hier angekommen.

**Uden** den 11. Aug. Der Dampfer „Djeddah“ mit Pilgern an Bord ist nicht, wie der Kapitän, der das Schiff verlassend, behauptet hatte, untergegangen, sondern ist, durch den Dampfer „Antenos“ in's Schlepptau genommen, hier eingetroffen; an Bord Alles wohl.

**Petersburg** den 11. Aug. Die „Agence russe“ schreibt: Die orientalischen Angelegenheiten blieben fortwährend auf dem Wege, welcher einer Lösung in der den Wünschen der Mächte entsprechenden Weise günstig sei. Die alarmirende Sprache gewisser Organe sei nur eine Folge von Beunruhigungen, welche durch die Regelung der schwebenden Fragen bald beseitigt werden dürften.

**London** den 10. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern: Der britische Votschafter erklärte Abeddin Pascha, die Mächte würden einer Abänderung der von der Konferenz gezogenen türkisch-griechischen Grenzlinie nicht beistimmen.

**New-York** den 9. Aug. Morgens. Dr. Tauner verbrachte den gestrigen Tag ruhig und nahm ständlich Nahrung

zu sich, die aus Melonen, Kartoffeln, Milch, Beefsteak, Bouillon, Brod, Wein und Bier bestand. Des Morgens wog er 126 Pfund, und um 6 Uhr Abends 130 Pfund. Er ist bei ausgezeichnet guter Laune. (Fr. J.)

## Almencrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Serman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Mir ist's nit so gut worden,“ entgegnete Evi, „mir haben sie nit so leicht geglaubt; der Schreiber hat mich angefahren, das könnt' eine Jede sagen, und das Leugnen wär' was Gewöhnliches bei den — bei denen, wie ich eine wär! Mit Müß' und Noth hab' ich's erbettelt, daß sie mich nit gleich mit Gewalt hinausgeführt haben nach Lenggries. . . Du weißt schon, wie. . . die schrecklichen Wörter bring' ich nit über die Zung'. — Sie haben zuerst hinausgeschrieben und haben meine Angab' nach Tölz hinaus geschickt, aber es ist keine Antwort zurück kommen, und wenn sie da ist, liegt sie am Sandgericht und kein Mensch erfährt's und ich bring's meiner Lebtag nimmer an, daß ich. . .“

„Du mußt es haben, armer Narr, Du hast Dir's ja selber angethan. Aber es kommt schon noch auf, warum Du's gethan hast, und wenn der Büchelbauer auch noch so viel herumgeschrien hat, und hat den Leuten erzählt, warum er Dich Knall und Fall fortgejagt hat. . . die Leut' meinen doch in der Still', es könnt wohl ein bißel anders gewesen sein. Das kommt mir vor, als wenn Du was verlieren thätst in der Ramsau, und der Winter kommt und der Schnee liegt haustief, daß man meint, er wollt' nie wieder weggeh'n. . . es wär' umsonst, wenn Du Dich plagen wolltest mit Graben und Schaufeln im Schnee und wolltest das Verlorene suchen, aber wenn der Aferstehungstag vorbei ist, da geht er von selbst und schmilzt und verschwindt, als wenn er nie dagewesen wär', und was verloren gewesen ist, das liegt offen und frei da im Gras und zwischen den Blümlen. . .“

Es war schon dunkle Nacht, als die Mädchen die Brücke der tosenden Ach überschritten und an den saufenden Wasserwerken von Pfang vorüber der Schmiede zueilten, deren rothe Gisse von ferne durch Nacht und Bäume schien. Bald war sie erreicht, und Evi hielt an dem Brunnlein daneben um zu trinken und etwas an ihren Schuhen zu richten, während Kordel einen Blick in das weite feuerbeschienene Rußgewölbe warf, in welchem schwarze Gestalten zwischen Rauch, Ruß und Funken unter dem Drausen der Wälge, dem Schläge der Hämmer und dem Zischen der Feilen abenteuerlich wie Höllengeister durcheinander hantirten und einen wilden, lärmenden Gesang ausführten. Sie schauderte im Weiterschreiten, und es war wohl begreiflich, daß sie erschrak, als in der verstärkten Dunkelheit des anstößenden Bergwäldes zur Seite etwas sich regte und eine dunkle Gestalt aus dem Gebüsch auf die Straße herunter glitt.

„Wer ist da?“ rief Kordel mit ängstlich angehaltenem Athem. „Bist Du's, Quasi? Was willst, daß Du mir in Weg kommst?“

„Ich will von Dir nichts,“ schallte es ihr mit rauhem, heiserem Lachen entgegen. „Der Weg gehört mir so gut wie Dir, was kann ich dafür, wenn ich Dir begegne?“

„Dann geh' Deiner Weg' und schleich' nit herum wie ein Geipenst. . .“

„Ich kann's nit anders, Kordel,“ tönte die Antwort zurück, wie zuvor. „Ich bin ja ein Geipenst. . . ich bin Dein böses Gewissen, das umgeht vor Dir! Ich wär' ein braver ordentlicher Mensch worden, wenn Du gewollt hättest. . . wenn ich zu Grund geh' an Leib' und Seel', Du bist schuld daran!“

„Nein,“ entgegnete Kordel beherzt, „Du allein bist schuld. . . Lab' mir von Dir nichts auf; ich hab' genug zu tragen an meiner eigenen Burd'!“

„Du. . . Du allein bist schuld!“ rief Quasi wieder und trat etwas vor aus dem Dunkel. „Du hast mich veracht von der ersten Zeit an. . . Du hast es so weit gebracht, daß ich mich bald selber veracht. . .“

„Ich will den Vorwurf nit auf mir haben!“ entgegnete

Kordel hastig. „Ich will mich frei machen davon, ganz frei. . . Noch ist es zu Allem Zeit, Quasi! Wenn nur ein wahres Fäsel' an dem ist, was Du sagst — so zeig's! Thu' gut! Geh' in einen ordentlichen Dienst — arbeit' wie ein reblicher Bauernknecht. . . laß den Branntwein sein, Quasi, und mach', daß ich Dich jeden Sonntag richtig in der Kirch' seh', in Amt und Predigt. . . dann komm nach Jahr und Tag wieder. . . und ich versprech' Dir, und Du weißt, daß ich Wort halt' . . . ich will mein Herz zwingen und will Dich nit von mir weisen. . .“

„Nicht noch länger?“ lachte der Verwilderte und sprang in's Gebüsch, denn der nacheilenden Evi Schritt kam näher.

„Ich will mir's überlegen, Du hoffärtige Bauernprinzessin!“ Erschreckt flogen die Mädchen den dunklen Waldweg zum Kniebis hinan; hinter ihnen hallte Quasi's Hohngelächter, und ein schwerer Stein, ihnen nachgeschleudert, prasselte auf die Straße. Aengstlich schmiegte sich Kordel an ihre Begleiterin und seufzte: „Alle guten Geister. . . Du wirst es sehen, Evi — der Mensch ist doch noch mein Unglück!“

— Auf der einsamen Hochalm des Steinbergs verfloßen den beiden Kameradinnen fleißige, stille, nicht ganz freudlose Tage. Tag über gab es wenig Muße zum Denken und Trauern, die Arbeit auf der Weide und im Stall verdrängte Alles, und Abends saßen Beide am Herdfeuer beisammen, ferner Zeiten und Menschen gedenkend. Der alte Müller kauerte ihnen zu Füßen auf einem weichen, eigens bereiteten Lager. Der Unglückliche lebte wieder auf, so weit es möglich war; die reinliche, liebevolle Pflege der Tochter hatte ihm schon den Winter über höchst gedeihlich gethan, jetzt vollendete das sorgenlose Leben in freier Vergnügung die karge Heilung. Bewegung und Sprache kehrten zwar nicht wieder, auch die gestörte trübe Seele klärte sich nicht mehr, aber der Zustand war doch im Ganzen gemildert, erträglicher durch die Gewohnheit und dem eines Menschen ähnlicher. Der einzige Lichtstrahl in dem dunklen Gemüthe war die grenzenlose Liebe zu seiner Tochter, der er folgte und anhing mit der Treue und Unzertrennlichkeit des Hundes. Unter Tags hütete er den Kaser oder lag mit den Kühen und Ziegen im hohen duftigen Alpengras, aber er ging nie weiter, als daß er Kordel noch sehen und ihre rufende Stimme ihn noch erreichen konnte.

Eines Tags hatte Evi den Butteorrath wieder abgetragen und kehrte vom Schwarzeck nach der Alm zurück. Sie hatte den Weg schon oft gemacht, aber lieber einen beträchtlichen Umweg nicht gescheut, um nicht am Büchelhofe vorüber zu müssen. Diesmal war Alles noch auf den Feldern beschäftigt und sie konnte hoffen, an dem Gehöfte unbemerkt vorüberzukommen, an welchem noch immer Herz und Seele hing. Eben bog sie um die Hausede in den wohlbekannten Baumgarten, prallte aber erschreckt zurück, denn die Thüre stand offen und vor derselben saß die kranke Bäuerin im Lehnstuhl, zwischen Kissen gebettet und an die sonnigste Stelle getragen. Evi wollte rasch umkehren, aber die Kranke hatte sie schon bemerkt und winkte und rief ihr zu: „Komm nur her, Evi. . .“ sagte sie, „ich bin ganz allein — Du brauchst Dich nit zu scheuen vor mir!“

„Ich hab' nur umkehren wollen,“ sagte Evi nähertretend, weil ich gemeint hab', es könnt' Dir zuwider sein, wenn Du mich siehst — zu scheuen hab' ich mich vor Niemand auf dem Büchelhof! — Wie geht's Dir, Bäuerin?“ setzte sie theilnehmend hinzu. „Kannst immer noch nicht genug Athem schöpfen?“

„Schlecht geht's mir, Evi — schlecht. . . Du kannst Dir denken, warum!“

— Es wird wohl besser werden. . .“

„Mit mir nimmer, ich spür's; der Herbst nimmt mich mit und das fallende Laub. . . ich hab' einmal zu viel ausgestanden! — Du bist ein gutes Leut, Evi, Du trägtst es uns gewiß nit nach, was wir Dir zu Leid gethan haben. . . Du nimmst gewiß Antheil an dem, was eine arme Mutter ausstehen muß! Wie sie mir den Buben fortgeführt haben aus dem Haus, das ist der Todesstoß gewesen. . . und wie es gar geheissen hat, daß sie ihn verurtheilt haben und haben ihn hineingefahren in Ketten und Banden nach München in's. . . ich kann's nit sagen, wohin. . . das war das Allerletzte, und ich kann's nit begreifen, daß ich noch leb'! Und doch ich spür's — wenn ich auch keine Kraft mehr hab' zum Leben, ich kann doch auch nit sterben! Ich wär'

gern zu ihm hinein, eh' sie ihn fortkaben — aber der Vater hat's nit erlaubt . . . und ich kann die Augen nit zu machen, ohne daß ich ihn noch einmal gesehen, ohne daß ich wenigstens gehört hab' von ihm. . . . Und zu all' dem muß ich's hinunter drucken in mich und darf nichts sagen . . . ich hab' keine Seel', der ich's sagen könnt', wie mir um's Herz ist. . . ."

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— (Eingefendet.) Wir erinnern die Baumbesitzer daran, daß es jetzt höchste Zeit ist zum rationellen Düngen der Obstbäume.

— (Ein Phänomen zur See.) Die „News de Galveston“ schreiben: „Kapitän Rodgers von der Golette „James Andrews“, welcher am 20. Juni von Galveston nach Calcasien abgeseilt ist, meldet, daß er am ersten Dienstag stürmische Witterung zu bestehen gehabt habe. Das Meer war sehr aufgeregert und ein Orkan schien zu drohen, als sich die Golette plötzlich von einer Masse grüner Schildkröten umgeben sah. Aber seltsam, alle lagerten auf dem Rücken. Nach angestellten Beobachtungen bedeckten sie das Meer auf eine Strecke von zehn Seemeilen Länge und acht Seemeilen Breite. Sie waren von allen Größen, aber keine einzige schwamm in der natürlichen Lage. Von allen Seiten sah man Lachse hoch aufspringen, als ob sie das Meer verlassen wollten, was entweder eine fürchterliche unterseeische Bewegung oder die Gegenwart irgend eines Ungeheuers der Tiefe bedeutete. Kapitän Rodgers wünschte eine Erklärung dieses seltsamen Phänomens. Während seiner langen Dienstzeit auf dem Meere war ihm nie eine ähnliche Erscheinung vorgekommen und er hätte nie das Dasein einer so ungeheuren Menge von Schildkröten und Lachsen geahnt. Der drohende Sturm brach jedoch nicht los und die Golette fand wieder ruhiges Meer, nachdem sie über die Zonen der Schildkröten hinausgekommen war.“

— (Zum Kapitel vom Geistesleben der Thiere) liefert die Zeitung „Kaifu“ aus Sotfamo einen interessanten Beitrag durch die Mittheilung eines Falles, der sich am 9. Juli daselbst zugetragen hat und einen neuen Beweis dafür liefert, daß auch Thiere das ihnen angethane Unrecht lange im Gedächtniß behalten und bei günstiger Gelegenheit sich sehr wohl zu rächen wissen. Ein Bauer hatte drei Sommer nach der Reihe die Füßen seines Pferdes getödtet, weil er sie nicht aufzuziehen wünschte. Von der Zeit an zeigte das Thier einen auffallenden Haß gegen seinen Besitzer, und als ihm auch in diesem Sommer das Füßen genommen und umgebracht wurde, gerieth es in die höchste Wuth und raste wie ein wildes Thier. Eines Abends nun war der Bauer auf die Waide gegangen, um das Pferd nach Hause zu führen; diese Gelegenheit nahm das Thier wahr, um seinen Racheplan auszuführen. Es stürzte sich auf seinen Herrn und schlug und trampelte so lange mit den Hufen auf ihm umher, bis derselbe bewegungslos am Boden liegen blieb. Nachdem das Thier sich davon überzeugt hatte, daß sein Herr todt sei, lief es ruhig von selbst nach Hause. Den Mann fand man mit schweren Wunden am Kopf, Brust und Armen auf dem Grase liegen und zeigte der Platz um die verstümmelte Leiche herum gräßliche Spuren der Wuth, mit welcher dieses Thier die schreckliche Rache an seinem Feinde genommen hatte.

— (Löthwasser, welches keinen Rost verursacht.) Der Uhrmacher-Kalender für 1880 gibt hierzu folgende Anweisung: Kleine Stücke von Zink werden in Salzsäure geworfen und in derselben gelassen, bis die Säure mit Zink gesättigt ist, welches man an dem Aufhören des Aufbrausens der Säure erkennt, sowie auch daran, daß die Zinkstücke unauflöslich bleiben. Dann setzt man ungefähr den dritten Theil des Raumes, welchen die Lösung einnimmt, Salmiakgeist hinzu, wodurch alle freie Säure neutralisirt wird, und dann verdünnt man mit einer gleichen Menge Regenwasser. Dieses Löthwasser bringt keinen Rost auf Eisen oder Stahl hervor und leistet für alles Löthen sowohl, als auch für die Verzinnung, vortreffliche Dienste.

### Bekanntmachungen.

Blüderhausen.

### Schafwaideverleihung.

Die hiesige, als sehr gesund und nahrhaft bekannte Wintereschafwaide, welche von Martini 1,880. bis letzten Februar 1,881. mit 400 St. Schafen befahren werden darf, wird am Bartholomäusfeierlag **Dienstag den 21. August d. J. Mitt. 12 Uhr**, auf dem Rathhaus verpachtet.

Den 4. August 1,880.

Schultheißenamt.  
Sigel.

### Die Internationale Gummifabrik

BERLIN S. W., Alexandrinen-Strasse 116

empfiehlt und versendet en gros et en detail alle existirenden Gummiaartikel sowie technische und chirurgische Spécialitäten, Wund- und Augen-Schwämme.

— Preis-Courant gratis. —

### Haber-Verkauf.

Den Ertrag von 25 Morgen verkaufe am **Freitag den 20ten dieses Monats Vormittags 10 Uhr** im öffentlichen Aufsteich, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Anwalt **Merz**  
in Zimmern.

Eine **Dreschmaschine** steht dem Käufer zur Benützung zur Verfügung.

**fl. 2500. S. 4000. Mark**  
4 1/2 % Würt. St. Obl. hat abzugeben  
Obiger.



In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alfdorf bei Buchbinder Müller.

Ein schönes **Logis** hat gleich oder auf Martini zu vermietthen  
**Schaal, Bäcker.**

### Zur Beachtung.

Mein bisheriger Reisender und Monteur **Carl Geiger** ist nicht mehr berechtigt, für die Folge Geschäfte in meinem Namen abzuschließen oder Gelder für mich einzuziehen.

Gleichzeitig bringe ich in Empfehlung:

### Dreschmaschinen

mit oder ohne Puhapparat,  
**Pferde-Göpel** aller Art,  
**Obstmöhlen** mit Steinwalzen,  
**Obstpressen** verschiedener Art,  
**Futterschneidmaschinen** mit selbstthätigem Absteller,

**Futterschneidmaschinen** f. Handbetrieb, vorzüglich konstruirt, außerordentlich leistungsfähig und sehr leicht gehend, billigst.

Maschinenfabrik **Eislingen**.  
A. Wangner.

### Geld-Sorten.

Den 12. August 1880.

20-Franken-Stücke	16 Rf.	19—23 Rf.
ditto in 1/2	16 "	18—22 "
Englische Sovereigns	20 "	38—42 "
Russische Imperiales	16 "	70—75 "
Dufaten	9 "	53—58 "
" almarco	9 "	58—63 "
Dollars in Gold	4 "	18—21 "